

KURZMITTEILUNGEN

Erneuter Nachweis des Dunkelsturmtauchers (*Puffinus griseus*) in der Deutschen Bucht im Spätherbst 1979

Am 10. 11. 1979 konnte R. Eikhorst, T. Kuppel und Verf. (alle Bremen) vom Schiff aus in der Deutschen Bucht ca. 3 km N des Leuchturms Alte Weser wiederum 1 Dunkelsturmtaucher¹ feststellen und etwa 2–3 Minuten aus zeitweise nur ca. 150–200 m gut beobachten. Im Gegensatz zu der vom Bundesseltenheitenausschuß anerkannten Beobachtung dieser Art vom 22. 9. 1978 wurden diesmal auch die sich vom übrigen Gefieder abhebenden helleren Unterflügeldecken gesehen.

Nach Ringleben (1979) handelt es sich unter Hinzufügung eines dort noch nicht berücksichtigten Nachweises (Schmid und Grossmann 1978) um die 6. Feststellung für Niedersachsen. Darunter gibt es lediglich eine jahreszeitlich spätere: am 22. 11. 1977 1 Ex. bei Borkum (Schoennagel 1978). Auch unter den 19 Nachweisen für Schleswig-Holstein (Drenckhahn und Kuschert 1974) finden sich nur 2 spätere Daten: 20. 11. 1952 und 12. 11. 1961.

Literatur

Drenckhahn, D., und K. Kuschert (1974): Dunkler Sturmtaucher (*Puffinus griseus*). In: Berndt, R. K., und D. Drenckhahn: Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Bd. 1. Kiel. * Ringleben, H. (1979): *Puffinus griseus* – Dunkler Sturmtaucher. In: Goethe, F., H. Heckenroth und H. Schumann: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs., Sonderreihe B Hef 2.1. Hannover »1978«. * Ritzel, L. (i. Vorb.): Erneuter Einflug pelagischer Arten in die Deutsche Bucht (Herbst 1978). Orn. Mitt. voraussichtl. 1980. * Schmid, U., und A. Grossmann (1978): Zum Hochseevogeleinflug in die Deutsche Bucht im Herbst 1977. Vogelk. Ber. Niedersachs. 10: 84–85. * Schoennagel, E. (1978): Vogelbeobachtungen anlässlich der Sturmflut 1977 auf Borkum. Orn. Mitt. 30: 203–204.

L. Ritzel, Adam-Stegerwald-Str. 32, 2800 Bremen 41

Graureiher (*Ardea cinerea*) erhängt sich in einer Astgabel

Am 29. 4. 79 machte ich in der Graureiherkolonie Andrup, Kr. Emsland, eine mir bemerkenswert erscheinende Beobachtung. Etwa 1,50 m unterhalb eines Graureiherhorstes in einer Eiche hing kopfunter 1 toter ad. Graureiher. Wie mit dem Fernglas erkennbar war, hatte sich dieses Ex. mit einem

¹ Anmerkung der Schriftleitung: Dr. R. Berndt schlug vor, für diese Art den deutschen Namen Rußsturmtaucher zu gebrauchen, der bei uns bisher wenig angewendet worden ist, aber ggf. »offiziell« eingeführt werden könnte. Die Art braucht den Seltenheitenausschüssen bei Beobachtungen im Küstengebiet nicht mehr gemeldet zu werden.

Ständer, und zwar direkt am Zehenansatz, in einer Astgabel verfangen. Durch diese hängende Lage mit den nach unten fallenden Flügeln und der damit verbundenen weithin sichtbaren weißen Unterseite, erreichte der Körper eine imposante Größe. Eine daraus irgendwie geartete Abschreckwirkung auf die anderen Koloniebewohner (1978: 30 Horste; 1979: 40 Horste) konnte ich während meiner kurzen Anwesenheit nicht feststellen. Da der Horst, unter dem der Reiher hing, unbesetzt war, vermute ich, daß es sich um den Horstbesitzer handelte, der hier tödlich verunglückte. Wodurch der Altvogel in diese Fußfalle gelangen konnte — vielleicht durch Horststreitereien — ließ sich nicht ermitteln.

Im Gegensatz zum Purpurreiher (*Ardæa purpurea*) und zu anderen Verwandten ist der Graureiher in Mitteleuropa im allgemeinen Baumbrüter (Bauer u. Glutz, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 1, Frankfurt 1966). Dadurch mag er wohl manchen Gefahren des Brütens am Boden oder im Schilf entgehen. Möglicherweise nimmt er aber neue Gefahren auf sich. Dennoch dürfte ein Unfall wie der oben beschriebene ein seltenes Ereignis darstellen.

Gerhard Kooiker, Wallhegge 12, 4500 Osnabrück

Brandgansbrut (*Tadorna tadorna*) 1979 an der Weser bei Nienburg

Frühjahrsbeobachtungen von Brandgänsen auf Kiesteichen im Raum der Mittelweser im Kr. Nienburg konnten im vergangenen Jahrzehnt mehrfach notiert werden. Ausnahmsweise zeigte sich 1 Ex. 1975 schon vom 12. — 19. 1. 1979 erschien das erste Ex. (1 ♀) am 14. 4. in den folgenden Wochen wurden einzelne Brandgänse oder Paare auf verschiedenen Kiesgruben beobachtet. Anfang Juni hielten sich mindestens 2 (3?) Paare (Rösler, Speh, Panzke) hier auf. Am 8. 7. entdeckte Rösler 1 führendes Brandganspaar mit 6—8 etwa 2 Tage alten Küken im hohen Graswuchs nahe der Klärschlamm-Deponie des Kali-Chemie-Werkes Nienburg. (Entfernung zur Küste: Bremerhaven — Brutplatz ca. 110 km). Als Brutröhre ist ein Kaninchenbau im nahen Bahndamm anzunehmen.

Ab 14. 7. hielt sich das ♀ mit 4 Gösseln auf einer Kiesgrube mit Weserzufluß auf. Die Familie (ohne ♂) war hier in den folgenden Wochen meist in Ufernähe schwimmend zu sehen. Es ist zu vermuten, daß die Nahrung hauptsächlich aus dem Wasser aufgenommen werden mußte, da Steilufer es den Gösseln unmöglich machten, das Wasser zu verlassen. Eine 40 x 80 m große, knapp 2 Jahre alte, sandige Flachuferzone kam als Nahrungsquelle kaum in Betracht, da fehlender Bewuchs und eine mangelnde Schlickauflage noch kein nennenswertes Nahrungspotential bilden konnten.

Ende August verließ das ♀ das Aufzuchtrevier (letzte Beobachtung: 26. 8.); danach waren nur noch die nun flüggen Jungen zu sehen. Sie hielten sich meist im bekanntesten Revier auf, waren zeitweilig auch auf anderen Kiesgruben zu beobachten. (Weiteste Entfernung: Kiesgrube Liebenau, ca. 8 km). Oft hielten sich nur 1 oder 2 der 4 Jungen auf einer Kiesgrube auf. Die

letzte Beobachtung datiert vom 11. 10. mit 3 diesjährigen Brandgänsen auf der Kiesgrube Marklohe (Aufzuchtgebiet). — Die Chloridfracht der Weser beträgt ca. 170 kg/sek. (lt. Dipl.-Ing. H u l s c h im Referat am 18. 4. 1979 in Nienburg).

Curt Panzke, Schessinghausen 16, 3071 Husum

Bindenstrandläufer (*Micropalama himantopus*) in Bremen

Am 9. 8. 1973 beobachtete ich im Universitätsbaugelände in Bremen aus ca. 30 m Entfernung u. a. 1 Limicole, die mich an Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*) erinnerte, deren Schnabel aber deutlich sichtbar schwach abwärts gebogen war, und die beim Abflug einen mir völlig unbekanntem mehrsilbigen, weichen, etwas flötenden Ruf hören ließ. Am nächsten Tag sahen L. R i t z e l und ich den Vogel dort noch einmal kurz und hörten ihn wieder rufen. Eine sichere Bestimmung war mir erst möglich, als ich die Abbildung des immaturren Bindenstrandläufers im Herbstkleid bei Godfrey (The Birds of Canada, Ottawa 1966) zu Gesicht bekam, weil die Art in den Feldführern nur im Brut- und Winterkleid und dazu mit falsch gezeichnetem Schnabel abgebildet ist. Eine Verwechslung mit einer anderen nearktischen Limicolenart scheidet mit Sicherheit aus. Eine genauere Beschreibung hat den Seltenheitsausschüssen vorgelegen.

Nach Glutz v. Blotzheim u. a. (Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 6, 1975) ist der Bindenstrandläufer von 1954—1973 10mal im Herbst und einmal im Frühjahr in Europa nachgewiesen; für Deutschland lag noch keine Feststellung vor.

Joachim Seitz, Straßburger Str. 58, 2800 Bremen 1

Niedersächsischer Seltenheitsausschuß: anerkannt

Bundesdeutscher Seltenheitsausschuß: anerkannt

Die Bruten der Hohлтаube (*Columba oenas*) auf Spiekeroog im Jahr 1978

Die Hohлтаube, die in der Bundesrepublik Deutschland auf der »Roten Liste« steht, hat auf Spiekeroog eine neue Heimat gefunden und sich veränderten Umweltverhältnissen angepaßt. Seit langer Zeit habe ich diese Entwicklung mit Interesse verfolgt und festgestellt, daß sich die Anzahl der Brutpaare von 5 (1971) über 9 (1974) auf 18 (1978) erhöht hat (1979 nicht gezählt). Der Wahl der Brutplätze sind keine Grenzen gesetzt. Es ist erstaunlich, welche Möglichkeiten dieser Vogel ausnutzt, wo überall er sein Nest baut, seine Jungen aufzieht.

Bevorzugte Brutplätze sind nach wie vor die vor Jahrzehnten von Menschenhand angelegten Nisthöhlen für Brandgänse (*Tadorna tadorna*) in den Steilhängen der Dünen. Das Angebot wird in dieser Hinsicht von Jahr zu Jahr günstiger, weil die meisten Brandgänse in jene Dünenareale ausweichen, die dicht mit Sanddornsträuchern (*Hyppophaë rhamnoides*) bestanden sind. Dahin kommt kein Mensch, kein Hund!

Da alte Spechthöhlen — bevorzugter Brutplatz der Hohltaube auf dem Festland — hier nicht vorhanden sind, weicht der Vogel auf den Erdboden mit guter Deckung aus. Wie ich vor 3 Jahren bereits in dieser Zeitschrift (9, 1977: 86) erwähnte, brütete eine Hohltaube auf den Wattwiesen in einem Feld der Keilmelde (*Obione portulacoides*), ca. 20 m von der Wattwiesenkante entfernt. Leider ertranken die Jungen wenige Tage nach dem Schlüpfen bei einer Windflut.

Nachstehend die Brutplätze der 18 Hohltaubenpaare auf Spiekeroog im Jahr 1978:

- 11 Brutpaare in von Menschenhand angelegten Höhlen für die Brandgans
- 2 Brutpaare unter Holzstapel (Schwellen) des Wasser- u. Schiffahrtsamtes Norden
- 2 Brutpaare unter Baracken des Wasser- u. Schiffahrtsamtes Norden
- 1 Brutpaar unter abgekippten Eisentoren des alten Rettungsschuppens
- 1 Brutpaar unter Steinaufschüttung (Basaltsteine) in den Süderdünen
- 1 Brutpaar in einem durchlöcherten Blechfaß (angeschwemmt bei den Ostdünen).

Auffallend ist, daß die Hohltaube hier eine außergewöhnlich lange Brutperiode zeigt. So entdeckte ich 1978 die ersten Gelege bereits am 9. 3. Letzte flügge Junge fand ich am 29. 9. 1978 in einer Dünenhöhle.

Auch in den Wintermonaten können wir Hohltauben auf der Insel beobachten. Im Winter 1976/77 sah ich des öfteren einzelne Ex. vergesellschaftet mit Ringeltauben (*C. palumbus*), wenn sie im Morgengrauen aus den Dünenwäldchen zu Futterflügen in Richtung Festland starteten bzw. in der Abenddämmerung, wenn sie von dort zurückkehrten und ihre Schlafplätze aufsuchten.

Da die örtlichen Jäger den Abschluß der Ringeltaube mit Eifer betreiben (vor 3 Jahren wurde die Jagd sogar bis zum 14. 6. ausgedehnt und als Hegemaßnahme begründet!!), ist leider zu befürchten, daß bei der Jagd in der Abenddämmerung und damit beschränkter Sicht auch die Hohltaube nicht immer verschont bleibt.

Johannes Meyer-Deepen, Bi d' Utkiek 4, 2941 Spiekeroog

Beobachtung eines Rosenstares (*Sturnus roseus*) am Steinhuder Meer

Am 9. 3. 1979 beobachteten wir in den Meerbruchswiesen am Steinhuder Meer 1 Rosenstar. An diesem Tage waren gewöhnliche Stare (*St. vulgaris*) zu Tausenden in den Wiesen eingefallen. Der Rosenstar war an Kopf, Flügel und Schwanz schwarz, die übrigen Gefiederteile waren graurötlich, die Beine rot, der Schnabel gelblich mit dunkler Spitze. Uns fiel auch im Vergleich zu den übrigen Staren eine andere Schnabelstruktur auf: Gedrungener, an der Wurzel dicker. Eine Verwechslung mit teilweise leukistischen *St. vulgaris* (siehe Brit. Birds 72, 1979: 79–80) scheidet aus.

Bei dem vorherrschend regnerischen Wetter hielt sich der Rosenstar oft an einem Reisighaufen auf, wo wir ihn auf einige Meter aus dem Auto heraus beobachten konnten. Er flog dann in eine Wiese, um einen großen Regenwurm zu verschlingen. Schließlich verschwand er in Richtung Mülldeponie der ehemaligen Ziegelei Winzlar.

Norbert Krott, Twetje 17, 3200 Hildesheim, und Hans Mittendorf, Quantelholz 39, 3000 Hannover 21.

Niedersächsischer Seltenheitenausschuß: anerkannt

Bundesdeutscher Seltenheitenausschuß: anerkannt

NACHRICHTEN

Persönliches

Wir gratulieren

zur Vollendung des 75. Lebensjahres

am 19. 6. 1980 **Wolfgang Hahn**, ehemaliger Leiter der Vogelschutzwarte Niedersachsen in Steinkrug/Deister, jetzt wohnhaft in Bad Nenndorf;

zur Vollendung des 70. Lebensjahres

am 27. 7. 1980 **Dr. Rudolf Berndt**, in Cremlingen, dem verdienten niedersächsischen Ornithologen und ehemaligen Leiter der Außenstation Braunschweig für Populationsökologie, dem wir gleichzeitig ein Festheft widmen;

zur Vollendung des 60. Lebensjahres

am 11. 7. 1980 **Prof. Dr. Herbert Bruns**, gebürtig aus Wilhelmshaven, der früher etliche Beiträge über die niedersächsische Vogelwelt veröffentlichte und die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ems-Weser-Niederelbe leitete.

Seevogelschutzgebiet Scharhörn gerettet?

Unter dieser Überschrift bringt die Jordsand Vereinszeitschrift »Seevögel« in ihrem Heft 1/1980 die Nachricht, daß auf Betreiben der Hamburger Bürgerschaft das Planfeststellungsverfahren für das riesige Hafenbauprojekt »Neuwerk – Scharhörn« ausgesetzt worden ist. Berechtigt das aber zu dem Optimismus, die bedeutende Seevogelbrutstätte Scharhörn und das Vogelparadies Neuwerk als endgültig gerettet anzusehen?